

Das Bauerndorf Wickershain in West-Sachsen von seiner Entstehung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

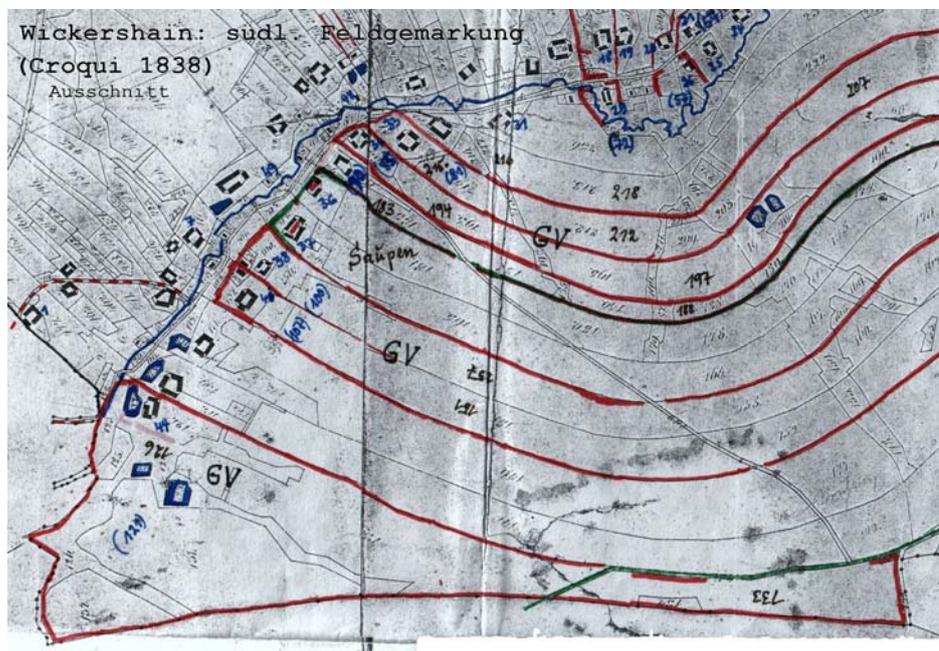
von Dr.phil. Wolfgang Reuter

Die Ortsgründung

Der heutige Ortsteil Wickershain von Geithain ist älter als die Stadt. Wir müssen bis ins 12. Jahrhundert zurückgehen, als seit etwa 1106 Graf Wiprecht II. von Groitzsch seine Landnahme und Landesverwaltung bis in die hiesige Region ausbreitete. Das Land war mit Wäldern bedeckt und kaum besiedelt. In den Tälern der Zuflüsse zur Mulde, aber auch an der Eula und den Nebenflüssen der Wyhra wohnten Familienverbände von Sorben. Sie betrieben keine Landwirtschaft mit dem eisernen Pflug und dem Ochsespann unter der Drei-Felder-Ordnung. Wenn also der Wald gerodet und Feldfluren vermessen waren, dann fehlte es an Leuten zu ihrer Bewirtschaftung. Sie mußten fern in ihrer Heimat erst überzeugt werden, in das hiesige Land auszuwandern mit dem Versprechen, freie Bauern zu werden und zu bleiben. Nun war auch entlang der oberen Eula für ein Waldhufendorf der Ort vorbereitet, doch der Zuzug ließ auf sich warten. Als dann 19 Jungbauern-Familien hier eintrafen, war Wiprecht bereits tot (1124 †). Anstelle des Namens des Bauermeisters setzte Wiprechts Tochter Gräfin Berta als Landesherrin ihren Vatersnamen als Dorfnamen fest zur Erinnerung an ihn mit „Wiggershagen“ in der damaligen Schreibweise um 1135. Denn der Name Wiprecht ist eine Erfindung im 16. Jahrhundert nach Auffindung der Pegauer Jahrbücher. Dieser tüchtige und erfolgreiche Graf wurde urkundlich erstmals im Jahre 1097 mit dem Namen „Wicbertus“ und 1108 ebenso genannt, und so wurde er auch angedet.

Auf dem benachbarten Gelände, heute Neumarkt genannt, hatte Graf Wiprecht schon um 1110 eine Wehranlage errichtet, welche 1349 als Burg bezeichnet wurde, und das Land südlich der Ottenhainer Mark „Neue Mark“ genannt. Neben der ehem. Burgkapelle ließ Gräfin Berta eine Steinkirche errichten, welche heute Chorturmkirche genannt wird, mit einem quadratischen Saal und einer Apsis vor der östlichen Wand. Durch den Bischof von Merseburg wurde sie zur Pfarrkirche für Wickershain und für Narsdorf, die ohne eigene Kirchen blieben. Berta hatte der Mutter Gottes Maria den Altar gestiftet, wodurch seit etwa 1135, jedenfalls vor 1140, diese Marienkirche existiert.

Der Ortsgemeinde stand ein Bauermeister vor, der wie heute für die Selbstverwaltung sorgte, auch von Kirchenältesten unterstützt. Das Dorf wurde von insgesamt 21 Hofstellen bewirtschaftet. Darunter gab es zwei sorbische Familien mit den Hofstellen Nr.36 u.37, deren Väter Supane genannt wurden. Sie waren für eine eigene Selbstverwaltung der hiesigen slawischen Bevölkerung zuständig, einschl. der niederen Gerichtsbarkeit. Diese lebte nicht nur in den Talauen der kleinen Nebenflüsse westlich und östlich der Mulde, sondern auch vor der Wehranlage auf dem Gelände, das heute Neumarkt genannt wird, also nordwestlich vor der Gemeindegrenze von Wickershain.



Der personale Feudalismus

Welche wirtschaftliche Bedeutung Wickershain besaß, wird aus der Urkunde des Jahres 1209 deutlich, die der Sohn Konrad unseres Stadtgründers Graf, und später Markgraf, Dedo V. von Groitzsch-Rochlitz zugunsten der Jakobskirche und dem Geithainer Hospital ausstellte; das ist der erste schriftliche Nachweis über Wickershain. 3 Hufen Ackerland, auf der topographischen Karte mit der Nr. 33, 34 u.44 und mit GV bezeichnet, brachten jährlich Steuereinnahmen, welche dem Unterhalt dieser genannten Stiftung dienen sollten.

Die Wickershainer Bauern mußten zwar den Zehnt, den 10. Teil ihrer landwirtschaftlichen Erträge, der Kirche und die Landsteuer dem Markgrafen von Meißen abliefern, konnten aber als freie Bauern ein selbständiges Leben führen. Ihre Ernteprodukte brachten sie zum Wochenmarkt nach Geithain zwei- oder dreimal wöchentlich je nach Epoche, von Anfang an in der Geldwirtschaft. Diese Bauerngemeinde hat damals oder später die Marienkirche zu einer gotischen Hallenkirche vergrößert durch Ausbau eines Chores anstelle der Apsis und durch Anbau an die Vierung nach Westen hin das Kirchenschiff. Solche bauliche Veränderungen fanden im Laufe der Zeit immer wieder statt.

Aus verschiedenen Urkunden wird deutlich, daß verschiedene Vasallen, also Lehnmänner des Landesherrn, auf der Feldflur Wickershain unterschiedliche Rechte besaßen. Dadurch erklärt sich auch die spätere Abgabepflicht an das Amt Rochlitz und Penig und den Rat in Geithain, die noch im Jahre 1776 in dem Flurbuch genannt werden. 1334 ist es der Ritter Heinrich von Königsfeld, 1350 ist es der Herr Jenchen von Sayda, 1355 gehört der Schultheiß von Geithain dazu: Herr Heinrich von Almsdorf, zu dessen Besoldung eine Hufe Ackerland in Wickershain gehört, als Beispiele auch für andere vergebene Lehnrechte auf dieser Feldflur. Aus dem Jahr 1392 wird erstmals eine fromme Stiftung für St.Marien schriftlich überliefert, andere folgen.

Etwa dreimal jährlich fand ein Gerichtstag, Rügeding genannt, statt unter Leitung des Dorfrichters mit 4 Schöffen, sämtlich Bauern dieser Dorfschaft. Dieses Recht war Teil der Gemeindegeldverwaltung, ehemals unter einem Bauermeister. Jeder Hofbesitzer konnte die Verletzung seiner Flurgrenzen durch einen Feldnachbarn anzeigen, was vom Dorfrichter „gerügt“ wurde, wie wir es auch heute noch sagen würden. Auch Felddiebstähle oder Einbruch in eine Scheune waren Gegenstand dieser Rügedinge, nicht aber Strafrechtsfälle, die vom Amtshauptmann in Rochlitz verhandelt und geahndet wurden.

Mitte Juni 1376 begann der Chemnitzer Röhremeister mit seinen Leuten, eine Wasserleitung für Geithains Innenstadt zu bauen. Im Oberlauf der Eula, außerhalb des Dorfes, aber auf der Wickershainer Flur, wurde ein Brunnen errichtet. Von hier aus wurden Röhren aus Baumstämmen entlang des Eulatales verlegt und durch die Röhrgasse und unter dem Obertor in die Stadt Geithain geleitet. An mindestens 5, später 7 Stellen, wurden „Kästen“ zur Entnahme des Trinkwasser eingebaut, die später Plumpe genannt wurden. Einen Hausanschluß gab es erst viel später gegen eine entsprechend höhere Wassergebühr für wenige Grundstücke. Ob diese Quelle im 18. Jahrhundert versiegt war oder ob Trinkwasser zusätzlich gebraucht wurde, bleibt in einer Akte von 1755 unerwähnt, als dem Bauer Georg Kretschmar in Breitenborn ein jährlicher Brunnenzins von 16 Groschen als Nutzungsentgelt für diese neue Wasserentnahme eingeräumt wird. Bis 1884 wurden diese Rohre aus Holz verwendet, immer wieder repariert, aber jetzt durch eiserne Rohre ersetzt, ohne daß die Gemeinde Wickershain inzwischen Nutznießer geworden wäre.

Das Glaubenswunder

Irgendwann an einem der 8 Festtage der Hl. Maria des Jahres 1422 geschahen während des Gottesdienstes beim Beten vor dem Abbild der Madonna mehrfach Zeichen eines Wunders. Das hat sich in Windeseile weit herum gesprochen, bis nach Rom. Dies veranlaßte Papst Martin V. am 3. Dezember dieses Jahres, den gläubigen Christen Ablass von ihren Sünden zu versprechen, die mit ihrem Besuch in der Marienkirche am 2. Juli jedes Jahres, also am Tage der Heimsuchung Marias (Gedenken an den Besuch des Engels mit der Verkündung der Menschwerdung Christi), zur Buße bereit waren. In der Urkunde wird von der Pfarrkirche der Himmlischen Maria vor der Stadtmauer von Geithain berichtet. Schon am 24. März des folgenden Jahres bestätigt der zuständige Bischof Nikolaus von Merseburg den Ablass von den

ihnen auferlegten Bußstrafen. Aus seinem nächsten Ablaßbrief des Jahres 1425 erfahren wir, daß „die Vorsteher der Kirche Unserer Lieben Frau außerhalb der Mauern der Stadt Geithain in unserem Sprengel angefangen haben, einen neuen Chor [am Kirchengebäude] zum Lobe, Ruhm und Ehren der Mutter Gottes zu erbauen, und daß sie [bereits] eine Mauer von bedeutender Länge zu bauen errichtet hätten, aber ohne Beihilfe durch milde Gaben der Christgläubigen solchen Bau auszuführen nicht vermögen“. Deshalb wird die Kirchgemeinde zu Spenden aufgerufen und ihr erneut ein Ablaß von 40 Tagen versprochen. 1441 wird von Bischof Johannes dieses Versprechen erneuert, „denn vom Eifer der Andacht entzündet, einen neuen Chor daselbst gebaut und ehrenhaft aufgeführt haben, und da die Marienkirche besagten Dorfes an Glocken, Kelchen, Büchern, Häuschen und Schmucksachen, zum Gottesdienst gehörig, vielfältig Mängel leidet, sollen die Verwalter und Altarmänner einen solchen neuen, entsprechend aufgerichteten Chor auch mit einem Gewölbe verzieren lassen“, wofür erneut die Gemeinde, nämlich die Einwohner des Dorfes „Wickershayn“, aber auch die Kirchenbesucher ihren Beitrag leisten sollen, wofür ihnen 40 Tage Ablaß versprochen wird. Im Jahre 1470 wird noch einmal aus Rom durch Papst Paul II. sogar 100 Tage Ablaß erteilt für die schon vorher verlangten Besuche in der Marienkirche an den 4 Festtagen der Mutter Gottes bei Bußfertigkeit.



Kunsthistoriker legen den Bau des gotischen Chores und dessen Vollendung in die Jahre 1440 bis 1470 und sehen in der reichen Ausbildung des Chorinnern eine Besonderheit. Sie wird auch durch vier Skulpturen von plastischen Köpfen sowie von zwei Büsten von vorzüglicher Qualität getragen; sie stellen den Stifter und dessen Frau dar, ohne daß deren Identität bekannt ist. War es Burggraf Georg II. von Leisnig Herr zu Penig und Rochsburg mit großem Vermögen im ehem. Gau Rochlitz (* 1346, † nach 1474), der in der Tradition der Burggrafen Albrecht und Otto steht? Seine Eltern und Voreltern haben seit 1333 mehrfach Altäre in St. Nikolai gestiftet oder ausgestattet. 1472 war der Bau des Kirchenschiffes vollendet, wie in einer Inschrift in einem Fenster oben auf der Südseite noch heute gut lesbar ist.

Zu Weihnachten 1539 wurde in der St.Marienkirche erstmals Gottesdienst mit dem Abendmahl in beiderlei Gestalt gefeiert, die Reformation hatte die Gemeinde Wickershain erreicht. Jakob Keller hieß der erste Diakon an St.Marien.

Während des Bruderkrieges der wettinischen Landesherren Wilhelm und Friedrich marschierten am 1. August 1450 die Truppen weiter in Richtung Rochlitz, wobei auch Wickershain gebrandschatzt wurde, einschließlich der Felder mit dem aufstehenden Getreide; am Tage vorher hatten sie die Stadt Geithain geplündert. Am 1. Oktober dieses Jahres mußte die Bevölkerung von Wickershain erneut solche Drangsale ertragen.

Steuerpflicht und Arbeitspflicht

Im Rahmen seiner großen Verwaltungsreform läßt Kurfürst Moritz seit 1547 auch für die Dörfer Amts-Erbbücher anlegen. Daraus erfahren wir, daß Wickershain 23 Hofstellen und 11 sog. Gärtner (kleines Haus mit Garten) hatte, welche dem Rat zu Rochlitz, zu Geithain und zu Penig, der Kirche zu Geithain und zu Penig sowie dem Herren zu Königsfeld zins-pflichtig waren. Der Wickershainer Feldumfang betrug 18 ½ Hufen (518 ha). Unter den Bauern befand

sich ein Dorfrichter für die Geistliche Vorsteherei in Geithain, außerdem waren 2 weitere Bauern als Landrichter und Schöffen tätig. An das Amt Rochlitz wurden 97 Groschen Geschoß und 59 Groschen Erbzins jährlich entrichtet, die anderen Erbzinszahlungen erhielten die oben genannten Lehnsherren.

Als Landesherrin für die Ämter Colditz, Rochlitz und Kriebstein ordnet Herzoginwitwe Sophie zu Sachsen 1620 die Frohnhufen der Dorfschaften. Die Pferdehalter in Wickershain sind zum Straßenbau bis hin zum Schloß Colditz verpflichtet. Es handelt sich um Kiesfahren aus Königsfeld, um Steinefahren aus dem Röhrgrund und um Kalkfahren aus Geithain. Die anderen Bauern wurden zu Handdiensten bei angeordneten Wildschwein-Jagden tätig.

Darüber hinaus waren alle zur Frohn für die beiden Geithainer Fürstenteiche pflichtig, schon jahrhundertlang, wie aus einer Urkunde des Landesherrn aus dem Jahr 1339 hervorgeht. Als am 4. November 1569 der Rat der Stadt die Teiche vom Landesherrn kaufte, blieb es dabei, obgleich die Stadt keine landesfürstlichen Rechte besaß. In „winnter zeit mussen sie vff des fischmeisters anweissung vnd geheiß auff solchen teichen“ tätig werden. Allerdings hat der Rat auf seine Kosten die Leute und die Pferde verköstigen müssen. Diese Pflichten endeten im Jahr 1598. Aber am 14. März 1698 werden vom Kurfürsten diese Frohnarbeiten erneuert wie folgt: „Weiln auch die Einwohner zu Wickershan vermöge ihrer alten Brieffe zu solchen Deichgebäude alle nothurfftige Fuhren mit Pferden und der Hand daran dienen.“ Am 21. Januar 1780 wurde dem Dorf ein sog. Freiheitsbrief ausgestellt, der die Bauern von den Hand- und Spanndiensten freistellte, 1698 waren sie vom Kurfürsten August d.Starken der Stadt noch einmal bestätigt worden. (Man beachte: nicht „Frohndienst“, falsch wie „Weißer Schimmel“).



Panoramabild von Geithain (Ausschnitt) des Merian: Topographia Saxoniae superioris; 1655: vor der Marienkirche stehen die Häuser in der Bruchheimer Straße, rechts der Kirche stehen die Häuser in Wickershain am Hang, im Hintergrund der Rochlitzer Berg (nicht perspektivisch gezeichnet)

Mehrfach Unglück für die St.Marienkirche

Zwischen 1648 und 1752 erlitt das Kirchengebäude St. Marien mehrfach Zerstörungen durch Wetterunbilden. Am 2. Sonntag nach Ostern, am 17. April 1648 schlug ein Blitz ein, der die gesamte Kirche in Brand setzte. Sogar der Turm mit seinen Spitzen samt den 3 Glocken wurden zerstört. Am Sonntag dem 31. Dezember dieses Jahres warf ein starker Sturm die westliche Giebelwand auf das Gewölbe des Kirchenschiffes, das dadurch zertrümmert wurde. Der Wiederaufbau begann schon am 1. September 1649, der eine Sammlung von Spenden erforderte. Am 18. Mai des folgenden Jahres 1650 wurde mit der Weihe der neuen Glocken das Werk vollendet.

Mit welchen Problemen der Rat der Stadt Geithain durch den 30jährigen Krieg belastet wurde, zeigt auch die Klage des hiesigen Diakons Johann Spalteholz beim Consistorium in Leipzig. Seit 1645 hatte die Stadt ihm seine Besoldung nicht mehr ausgezahlt, ihm standen jährlich 570 Groschen zu. Jetzt, Ende 1650, waren seither fast sechs Jahre vergangen, in denen er sich mit den Erträgen aus den kirchlichen Feldern oder durch Verkauf von Reisisg aus dem „Schulholz“ seinen Lebensunterhalt selbst verschaffen mußte.

102 Jahre später, fast auf den Tag genau, nämlich am 17. Mai 1752, einem Mittwoch, wurde die Marienkirche erneut durch ein Unwetter zerstört: sie brannte völlig aus, so daß auch alle Gegenstände verloren gingen. Nachdem am 5. September 1752 bereits das Dach über dem Turmgewölbe wiederhergestellt worden war, riss eine Woche später, am Sonnabend dem 14. September ein Sturm den noch stehenden Kirchengiebel ein. Dieser zerschlug das Baugerüst und die Balken für die Decke des Kirchenschiffes. Doch war binnen kurzem der Wiederaufbau vollendet, er wurde am Sonntag dem 24. September 1752 durch den Diakon Friedrich Ernst Bucer sen., Magister, gefeiert. Am Sonntag Invocavit des folgenden Jahres 1753 wurden zwei neue Glocken aufgehängt, welche der Meister Martin Heintze in Leipzig gegossen hatte.

Die Bautätigkeit erfuhr eine zweijährige Unterbrechung; erst am Sonntag dem 18. Juli 1756 war der Wiederaufbau vollendet, auch wenn im Kirchenschiff die Jahreszahl 1755 angebracht ist. Die Kanzel, Emporen und Gestühl hatten wiederum aus Holz angefertigt werden müssen, die Orgel aber konnte erst 1782 erneuert werden. Altar und Taufstein waren schon vorher beschafft worden.

Der hiesige Schulmeister richtet es schon

Seit der Schulordnung von 1624 für das Herzogtum Sachsen hat es auch ein Schulgebäude gegeben, es ist der südliche Teil der Kirchsule auf dem Kirchhof St.Marien. Der Name des ersten Schulmeisters ist nicht überliefert, doch waren die Einwohner von Wickershain mit ihm zufrieden, der Lesen und Schreiben unterrichtete und in der Christenlehre das Vaterunser und der Katechismus sowie Kirchenlieder den Knaben zum Auswendiglernen aufgab. Martin Weckmann war der zweite Lehrer, im Juni 1650 von der Kreis-Kirchenbehörde in Leipzig als Katechet zum Kirchen- und Schuldienst ermächtigt. Er aber hatte es eher auf die Gebühren abgesehen, die er aber nur für Rechnen, nicht aber für die beiden Grundfächer nehmen durfte. Darüber hatten sich 1653 die Einwohner von Wickershain beim Superintendenten in Rochlitz beklagt. Doch weitere Kosten kamen auf die Kirchengemeinde zu: weil es ins Schulhaus regnete, der Schulmeister wohnte hier, mußte das Dach neu gedeckt werden.

Nun hat man sich wohl bald gütlich geeinigt, denn Weckmann hatte noch 14 Jahre lang sein Amt bis zu seinem Tode ausgeführt. Am 12. Juni 1667 wurde Samuel Liebingk zum Nachfolger bestellt; auch er war bis zu seinem Tode 1682, erst 34 Jahre alt, hier tätig. Im Jahre 1700 wurde eine Erweiterung des Schulhauses notwendig; es erhielt ein Ober-geschoß und im Dachgeschoß Gauben für die Dachkammern. Die Baukosten trug hauptsächlich die Gemeinde Wickershain neben den Leuten vom Neumarkt. Die Zahl der Kinder hatte zugenommen, im Dorf lebten jetzt 104 Menschen, aber auch das Interesse der Bevölkerung an einem tieferen Unterricht, wozu das Rechnen gehörte, der aber gebührenpflichtig war.

Erst 1864 wurde die Kirchsule mit einem Anbau nach Norden vergrößert und erhielt damit sein heutiges Aussehen; es sind jetzt 140 Kinder schulfähig. Seit 1719 ist ein „Mägdlein“ Schulmeister auch für Wickershain nachgewiesen, der in der Kirchsule nachmittags unterrichtete; es war meist der Kirchner von St. Marien. 1785 mußte sich der Schulmeister Christian Gottlieb Hofmann rechtfertigen; wir erfahren: „das ich will wiederum Nachmittags die Kinder Schreiben laßen, das verspreche [ich] der Gemeinde in Wickershain;

außgenommen Wer Rechen will, das ist es der Gemeinde bekannt, daß es besonders bezahlet wird“.

Auch waren die Schulmädchen in den Fastenwochen verpflichtet, an dem „weiber examen“ (Schulprüfung) teilzunehmen, um ihren Fleiß im Unterricht nachzuweisen. Im Kirchenbuch St. Marien sind die Wickershainer Schulmeister mit ihrer Bestellung zum Dienst und ihrer Beerdigung nach dem Tode beschrieben.

Am Mittwoch Nachmittag dem 19. Februar 1690 brach während des Gottesdienstes unter der Predigt des Diakons Christian Friedrich Bucer jun., Magister, eine Feuerbrunst in Wickershain aus, bei Michael Voigt entstanden, 6 Häuser und 17 Scheunen verbrannten. Das „Feuer sei durch des Gärtners Tochter angelegt worden“.

Das neue Grundbuch

Die nachstehende Tabelle aus dem Geithainer Stadtarchiv führt die Hofstellen nicht nach der Reihenfolge ihrer Lage im Eulatal an, doch nennt sie die Namen der damaligen Bauernfamilien und ihre unterschiedlich hohe Zinspflicht. Am 16. November 1776 unterschrieb der Steuer-Revisor des Leipziger Kreises eigenhändig dieses von ihm aufgestellte, erste Grundbuch, das älteste Flurbuch Wickershains. Es weist 39 Hofstellen und 10 Häusler mit ihrem Steuervermögen nach; auf dem Hof 36 und 37 lag das Amt eines Landschöppen erblich. Die Liste nennt die einzelnen Abgabepflichten, nämlich den Erbzins und die Naturalabgaben mit dem Maß der Metze (16ter Teil von 1 Scheffel). Diese erhielt vor allem der Schulmeister als seinen Lohn, der in der Kirchscheule neben der Marienkirche wohnte und tätig war, aber auch der Diakon Christian Friedrich Bucer iun., Stellvertreter des Geithainer Stadtpfarrers, der die Pfarrgemeinden Neumarkt, Wickershain und Narsdorf betreute. Einige Bauern mußten auch für eine sog. „Eiserne Kuh“ (eine Milchlieferungspflicht) sowie „Kapaune“ (verschnittener gemästeter Hahn) liefern, die Geldzahlungen waren an dieselben Lehnsherren zu zahlen, wie schon 1548 festgesetzt.

Im Jahre 1840 lebten 337 Einwohner in Wickershain. Sie gehörten zu 25 Bauernfamilien und zu 12 Gärtnerfamilien, daneben gab es noch 16 Häusler ohne Feldbesitz.

Flurbuch für Wickershain
 Grundbuchnachweise für Lehnspflichten

StA Geith 2007
 keine topogr. Namensfolge !

Idf.	Familien-		Erbzins	Groschen	Metz	Korn an	Metz	Korn an	
Nr.	Name	Vorname	nach	Umfang	Diakon	Schul-Mstr.			
1	Neuhauß	Andreas	Amt Penig	24	2	4,5		Ki. = Kirche	
2	Krause	Jeremias	Ki.Nauenhain	12	1	4,5			
3	Nebel	Samuel	Amt Penig	12	2	4,5			
4	Jakobi	Christian	GV Geithain	22	4	4,5		GV = Geistl.	
5	Nebel	Joh. Michael	Ki.Nauenhain	12	2	4,5		Vorsteherei	
6	Müller	Gottlieb	Ki.Nauenhain	12	2	4,5			
7	Hönig	Gottlieb	GV Geithain	22	4	4,5			
8	Schwarze	Gottlieb	Amt Penig	24	4	4,5			
9	Krause	Gottlieb	Rat Rochlitz	44	3	4,5			
10	Rüger	Joh. Michael	GV Geithain	16	2	4,5			
11	Lindisch	Gottlieb	Rat Rochlitz	16	2	4,5			
12	Lindisch	Gottlob	GV Geithain	12	2	4,5			
13	Dietze	Gottlieb	Ki.Wickersh.	10	1	4,5			
14	Berger	Gottfried	Ki.Wickersh.	26	7	4,5			
15	Trenckmann	David	Rat Rochlitz	8	1	4,5			
16	Meding	Christ. Gottl.	Rat Rochlitz	42	3	4,5			
17	Beckerin	Frau Eva M.	Rat Rochlitz	22	2	4,5			
18	Reymann	Gottfried	GV Geithain	20	2	4,5			
19	Berger	Christlieb	GV Geithain	38	3	4,5			
20	Krause	Gottfried	GV Geithain	15	1	4,5			
21	Bierbaum	Johann Georg	GV Geithain	14	1	4,5			
22	Matthes	Martin	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
23	Voigt	Gottfried	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
24	Lange	Gottlob	Ki.Rochsburg	54	4,5	4,5			
25	Trenckmann	Johann	Ki.Wickersh.	33	7	4,5			
26	Voigt	Martin	GV Geithain	35	2	4,5			
27	Müller	Gottfried	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
28	Hoppe	Christian	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
29	Endmann	Johann Georg	GV Geithain	14	1	4,5			
30	Lange	Gottlieb	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
31	Kramer	Joh. Christian	Amt Penig	24	2,0	4,5			
32	Hempel	Gottlieb	Amt Penig	24	2,0	4,5			
33	Lehmann	Abraham	GV Geithain	30	2,0	4,5			
34	Dietze	Joh. David	GV Geithain	30	2,0	4,5			
35	Werrmann	Zacharias	Ki.Königsfeld	12	1,0	4,5			
36	Müller	Gottlieb	Amt Rochlitz	22	2,0	4,5			
37	Müller	Gottlob	Amt Rochlitz	22	2	4,5			
38	Buschmann	Georg Friedr.	GV Geithain	30	2	4,5			
39	Flor	Friedr. Wilh.	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
40	Hönig	Gottfried	GV Geithain	Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
41	Hönig	Christ. Gottl.	GV Geithain	30	2	4,5			
42	Hoppe	Christian	Amt Penig	41	4	4,5			
43	Graichen	Johann Georg	Ki.Wickersh.	10	2	4,5			
44	Holtzmüller	Christ. Gottl.	GV Geithain	54	4	4,5			
45	Gemeindegarten f.2 Gem.-Rinder								
46	Gemeindegarten f.2 Gem.-Rinder								
47	Hoppe			Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
48	Otto			Häusler	ohne Natur.-Abgaben				
49	Haagen			Häusler	ohne Natur.-Abgaben				